



Konzeption Burgkindergarten mit Krippe Franziskuswerk Schönbrunn

Geschäftsbereich Kinder und Jugend

Inhalt

1	Vorwort	4
2	Unser Leitbild	4
3	Rahmenbedingungen in unserer Kita.....	5
3.1	Personal	5
3.2	Gruppen und Räume	6
4	Unsere pädagogische Arbeit in der Kita und deren praktische Umsetzung	6
4.1	Bild vom Kind	6
4.2	Personenzentriertes Denken (PZD)	7
4.3	Partizipation.....	7
4.4	Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	7
4.5	Integration	8
4.6	Freispiel.....	8
4.7	Mittagsruhe in der Krippe	8
4.8	Mittagsruhe im Kindergarten	9
4.9	Eingewöhnung	9
4.9.1	Krippe	9
4.9.2	Kindergarten.....	10
4.10	Tagesablauf	11
4.11	Kindergartenvorbereitung	12
4.12	Schulvorbereitung.....	12
4.13	Portfolio	13
4.14	Beobachtung und Dokumentation	13
4.15	Basiskompetenzen	13
4.16	Verpflegungskonzept	15
4.17	Sauberkeitsentwicklung – der Prozess windelfrei zu werden	15
5	Kinderschutzauftrag	16
6	Zusammenarbeit mit Eltern	16
6.1	Entwicklungsgespräche	16
6.2	Allgemeine und themenspezifische Elternabende.....	16
6.3	Elternbeirat.....	16
6.4	Elternumfrage.....	17
7	Konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung	17
7.1	Gremien	17

8	Umgang mit Krankheit	18
9	Gemeindewesen Orientierung – Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen	18
9.1	Kooperation mit anderen Kindertageseinrichtungen	19
9.2	Zusammenarbeit mit Kommunen und Ämtern	19
9.3	Frühförder- und Familienberatungsstellen	19
9.4	Kooperation mit Grund- und Förderschulen	19
10	Qualitätssicherung	19
11	Literaturverzeichnis.....	20

1 Vorwort

Auf Bildung und Erziehung besteht ein Anspruch, den jeder Mensch von Anbeginn mitbringt – Bildung und Erziehung ist ein Menschenrecht und in der UN-Kinderrechtskonvention verankert. Die pädagogischen MitarbeiterInnen der Kindertagesstätten nehmen diesen Auftrag an und setzen ihn in der pädagogischen Arbeit um, entsprechend den gesellschaftlichen Veränderungen, die die Bereiche „Bildung und Erziehung“ und „Familie“ betreffen. Bildung bedeutet immer auch Herzensbildung – eine altersadäquate Wertevermittlung in Verbindung mit dem Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit sind Grundlagen für ein gesundes Lernen.

In den Kindertagesstätten des FWS wird allen Kindern Raum und Zeit gegeben, miteinander zu spielen, zu lernen und sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu entwickeln. Jedes Kind mit seiner Familie ist uns willkommen!

Die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seinen Ausführungsbestimmungen. Zudem orientiert sich unsere pädagogische Arbeit am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen. Im Artikel 10 BayKiBiG werden die Aufgaben der anerkannten Kindertageseinrichtungen formuliert. Entsprechend leitet sich der gesetzliche Auftrag ab:

„Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen“

Im folgenden Konzept sind die Rahmenbedingungen, sowie Grundsätze beschrieben, die in den Kindertageseinrichtungen des FWS Anwendung finden. Individuelle Regelungen gemäß den Bedingungen vor Ort sind diesen Grundsätzen untergeordnet.

2 Unser Leitbild

Als freier Träger mit humanistisch-franziskanischen Wurzeln ist unser Handeln durch Respekt, Akzeptanz, Freundlichkeit und Achtsamkeit geprägt. Unsere Kindertagesstätte soll für jedes Kind ein Ort sein, an dem seine Bedürfnisse erkannt werden und es sich in der Begegnung mit seinen Mitmenschen weiterentwickeln kann. Dem Auftrag, Kinder zu bilden und zu erziehen, liegt eine christlich orientierte Wertehaltung zugrunde, die das Zusammenleben in der Gemeinschaft und in unserer Umwelt bestimmt.

Darüber hinaus vertritt unsere Einrichtung das Konzept des Personenzentrierten Denkens (PZD), das unsere Grundhaltung und auch der oben genannte Leitsatz beschreibt. Wir stellen das Kind in seiner Individualität und Selbstbestimmung in den Vordergrund und versuchen uns in die Perspektive des

Kindes zu begeben, um ihn in seinem Weg zu unterstützen. Dabei sehen wir das Kind bereits schon im Säuglingsalter als aktiven und kompetenten Menschen, dem der Wunsch nach Kompetenzerleben zugrunde liegt, in dem er Aufgaben und Herausforderungen selber und aus eigener Kraft lösen will. In der konkreten Umsetzung bedeutet PZD, Kompetenzbestrebungen der Kinder zu erkennen und sie dabei zu unterstützen diesen nachzukommen und weiterentwickeln zu können.

In Anlehnung an die Bauweise einer mittelalterlichen Burg wurde der Kindergarten 2002 errichtet. Inzwischen besteht er aus 4 Türmen, in denen sich jeweils 1 Gruppe sowie die Turnhalle befindet. Der Kindergarten ist ein Ort gemeinsamen Lebens, Spielens und Lernens für Kinder mit und ohne Behinderung, eingebettet in einen weitläufigen Garten und der wunderschönen ländlichen Umgebung im Dachauer Hinterland.

In der Regelkindergartengruppe „sonnengelb“ und in der Integrationsgruppe „himmelblau“ Kinder im Alter von drei – sechs Jahren betreut. Unsere Krippengruppe „moosgrün“ bietet Kindern von einem bis drei Jahren Platz. Zusätzlich zu den Regelplätzen bieten wir Platz für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf (Integrationsplätze).

Das Gebäude bietet helle, freundliche und barrierefreie Räume. Die Burg verfügt über einen großen Gemeinschaftsgarten und einen separaten Krippengarten. Hier haben die Kinder verschiedene Spielmöglichkeiten wie beispielsweise ein Klettergerüst, eine Vogelneestschaukel und ein Trampolin die dazu einladen, sich zu bewegen, zu entfalten und zu explorieren.

3 Rahmenbedingungen in unserer Kita

3.1 Personal

Unser multiprofessionelles Team setzt sich aus Erzieher:Innen, Heilerziehungspfleger:Innen und Kinderpfleger:Innen zusammen. Eine Heilpädagogin ist als Integrationsfachdienst fest in der Einrichtung angestellt. Jede Gruppe ist mit drei bis vier Kräften besetzt.

Unsere pädagogischen Fachkräfte verfügen über eine umfassende fachtheoretische und fachpraktische Ausbildung, die durch einen Abschluss mindestens mit dem Niveau einer Fachakademie nachgewiesen ist bzw. über eine Gleichwertigkeitsanerkennung als pädagogische Fachkraft.

Unsere pädagogischen Ergänzungskräfte verfügen über eine mindestens zweijährige, überwiegend pädagogisch ausgerichtete, abgeschlossene Ausbildung.

Der Burgkindergarten mit Krippe bietet Platz für Praktikant:Innen aus den unterschiedlichsten sozialpädagogischen Ausbildungsstätten.

Eine Hauswirtschaftskraft und eine AWA Kraft unterstützt uns bei Küchentätigkeiten, der Reinigungsdienst ist mit der Reinigung des Gebäudes beauftragt.

3.2 Gruppen und Räume

In Anlehnung an die Bauweise einer mittelalterlichen Burg wurde der Kindergarten errichtet. Inzwischen besteht er aus vier Türmen, in denen sich jeweils eine Gruppe sowie die Turnhalle befinden. Jeder Gruppenraum verfügt über eine Küchenzeile, einen Nebenraum, ein eigenes Kinderbad und einem direkten Gartenzugang.

Zusätzlich befinden sich in der Einrichtung ein Leitungsbüro, eine Verteilerküche, ein Vorschulzimmer, ein heilpädagogisches Spielzimmer und ein Besprechungsraum.

Jedes Kind ist Teil einer festen Stammgruppe. Es finden regelmäßig gruppenübergreifende Angebote statt. Ebenso haben die Kinder die Möglichkeit, sich gegenseitig zu besuchen oder in den Außenspielfeldern im Gang zu spielen. Übergreifende Angebote wie zum Beispiel gemeinsame Feste und Feiern finden in unserer Turnhalle statt. Unser Garten bietet allen Kindern die Möglichkeit miteinander in Kontakt zu kommen, zu spielen, zu toben und zu entdecken. Es ist ein Ort für Begegnung der Krippen- und Kindergartenkinder.

4 Unsere pädagogische Arbeit in der Kita und deren praktische Umsetzung

Die Grundlage unserer Arbeit ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan. Bildung und Lernen findet im Spiel, in Alltagssituationen und bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben statt. Das Kind steht bei uns im Mittelpunkt. Dafür schaffen wir Voraussetzungen indem wir verlässliche Beziehungen zum Kind aufbauen, seinen Erfahrungsbereich erweitern und seine personalen, sozialen und kognitiven Kompetenzen stärken. Wir geben altersgerechte Anregungen und Impulse sowie Zeit und Raum, Menschen, Orte und Dinge kennenzulernen und ermöglichen jedem Kind sich in seinem individuellen Tempo weiter zu entwickeln. Alltagsintegrierte Bildung und gezielte Bildungsangebote bauen aufeinander auf.

4.1 Bild vom Kind

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von den anderen Kindern. Bereits im sehr jungen Alter ist es mit Gestalt seines Verstehens und kann seine Bedürfnisse äußern. Jedes Kind bietet ein großes Spektrum an einzigartigen Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo.

Kinder brauchen in der Einrichtung feinfühlig Pädagog:innen, die ihnen mit Wertschätzung und Anerkennung begegnen. So kann eine vertrauensvolle Lernumgebung sichergestellt werden, in denen sich die Kinder entfalten und entwickeln können.

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen, ihrem Entwicklungsstand entsprechend, beteiligt zu werden. Jedes Kind ist von Geburt an kompetent und gestaltet aktiv seine Bildungs- und Lernprozesse mit. Durch unsere partizipatorische Haltung ermöglichen wir den Kindern, die Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen, bei Planungs- und Entscheidungsprozessen mitzuwirken und mitzugestalten und regen zu konstruktiven Konfliktlösungen an. Die Kinder werden so alters- und entwicklungsgemäß an demokratisches und soziales Denken und Handeln herangeführt. Durch die aktive Beteiligung und das Vertrauen in seine Fähigkeiten erlebt sich das Kind anerkannt und kompetent, fühlt sich ermutigt, neugierig neue Lernschritte zu unternehmen. Wir als Pädagog:Innen sind einerseits UnterstützerInnen, aber auch BeobachterInnen, Fragenbeantworter:Innen, wie Vorbilder, die sie auf ihrem Weg begleiten, ihre Bedürfnisse ernst nehmen, Freiräume bieten und Sicherheit geben.

4.2 Personenzentriertes Denken (PZD)

Der personenzentrierte Ansatz wurde von dem amerikanischen Psychologen Carl Rogers entwickelt und stellt den Menschen mit seinen individuellen Besonderheiten, seinen Fähigkeiten und Talenten in den Mittelpunkt. Personenzentriertes Denken verlangt genau hinzuschauen und hinzuhören, sich kennenzulernen und herauszufinden, was der Person wichtig ist, damit es ihr gut geht und sie ihre Fähigkeiten entfalten kann. Darum ist es uns wichtig, die Kinder in ihrer Entwicklung zu beobachten, ihre Persönlichkeit, ihre Neigungen, Stärken und Interessen kennen zu lernen und sie gemäß ihren Begabungen zu begleiten und zu unterstützen.

4.3 Partizipation

Partizipation verstehen wir sowohl als eine demokratische als auch soziale Haltung und bedeutet, die Beteiligung der Kinder an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung.

4.4 Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

BNE möchte die Menschen in die Lage versetzen, nachhaltig zu denken und zu handeln und Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. Die pädagogischen Fachkräfte greifen Themen rund um die Nachhaltigkeit auf, die Kinder bereits im Kindergartenalter beschäftigen. Die Bereiche Ernährung, Müllvermeidung und Naturerfahrungen sind hier unsere Schwerpunkte.

4.5 Integration

Wir betreuen in unserer Kindertagesstätte Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf. Diese Kinder werden stundenweise von unserem internen Integrationsfachdienst individuell im Einzel- oder Kleingruppensetting heilpädagogisch begleitet. Weitere Therapiebedarfe des Kindes werden mit dem pädagogischen Personal, dem IFD und den Eltern abgestimmt und können, nach Möglichkeit, durch externe Therapeuten in der Einrichtung während der Buchungszeit stattfinden.

4.6 Freispiel

In unserem Tagesablauf ist das Freispiel ein wichtiger Bestandteil. Denn Kinder die frei spielen dürfen, die oft mit anderen spielen, bauen stabilere Freundschaften auf, können sich besser regulieren und sind später teamfähiger. Kinder, die viel und ausdauernd spielen, sind belastbarer, zeigen weniger Aggression und kommen mit ihren Grundgefühlen wie Angst, Freude, Trauer und Wut besser zurecht. In der Auseinandersetzung mit anderen Kindern müssen sie Strategien entwickeln, und lernen sich auseinanderzusetzen. Sie haben einen größeren Wortschatz, haben mehr Fantasie und sind kreativer als Kinder die wenig spielen.

Im Spiel erproben sich Kinder in ihrer Bewegung, sie trainieren Motorik und Wahrnehmung. Im Umgang mit unterschiedlichen Spielobjekten oder beim Spiel im Freien machen die Kinder unterschiedliche Material- und Körpererfahrungen. Wahrnehmung wird durch das Riechen, Fühlen, Klettern, Sehen, Hören und Tun entwickelt. Die Wahrnehmung wiederum ist Voraussetzung für Tätigkeiten wie schneiden, malen, bauen, Gesellschaftsspiele.

Alles liegt im Kind selbst und muss Raum bekommen, sich zu entwickeln.

4.7 Mittagsruhe in der Krippe

Uns ist eine ruhige und entspannte Atmosphäre im Schlafort des Kindes, Wohlbefinden, Geborgenheit und Sicherheit genauso wichtig wie die beziehungsvolle Fürsorge durch die Pädagog:Innen.

Dazu gehört für uns:

- Jedes Kind findet sein eigenes Bett immer an der gleichen Stelle vor.
- Materialien (Bettdecke, Kissen etc.) sind auf das Alter des Kindes abgestimmt und können nicht vertauscht werden
- Jedes Kind hat seinen eigenen Einschlafbegleiter (Kuscheltier oder Schnuffeltuch)
- Während der gesamten Ruhephase ist eine pädagogische Kraft anwesend

4.8 Mittagsruhe im Kindergarten

Im Kindergarten bieten wir allen Kindern die Möglichkeit, sich ausruhen. Die Kinder haben die Möglichkeit sich entweder auf einer Matratze mit einer eigenen Decke und einem Kissen hinzulegen oder sich mit einem ruhigen Spiel am Tisch zu beschäftigen.

Viele Kinder verändern ihre Ausruhbedürfnisse im Laufe ihrer Kita Zeit. Hier achten die Fachkräfte und bieten den Kindern eine Alternative an. Natürlich halten wir auch jederzeit Rücksprache mit ihnen als Eltern.

4.9 Eingewöhnung

4.9.1 Krippe

Die Gewöhnung an die Krippe ist eine bedeutende Zeit für Kinder, Eltern und das Betreuungspersonal, die viele Veränderungen, Neuheiten und Dynamik mit sich bringt. Neben physischen Grundbedürfnissen wie z.B. Hunger, Durst, Schlaf oder Körperkontakt ist die Erfüllung der psychischen Bedürfnisse wie Bindung, Autonomie und Kompetenzerleben, soziale Eingebundenheit und menschliche Nähe gleichbedeutend wichtig. Aus diesem Grund ist es von besonderer Bedeutung der Eingewöhnungsphase sensibel, aufmerksam und vor allem mit sehr viel Geduld und Zeit zu begegnen. In dieser Phase soll das Kind möglichst positive Erfahrungen mit seinem Aufenthalt in der Einrichtung verbinden.

Die Eingewöhnung lässt sich in folgende Phasen einteilen:

- **Erkundungsphase**
In den ersten Tagen lernen die Eltern zusammen mit ihrem Kind die Einrichtung, bzw. die Gruppe kennen. In dieser Zeit werden alle Bedürfnisse des Kindes von den Eltern erfüllt und die Bezugsperson hat die Möglichkeit sich mit den Eltern auszutauschen und wichtige Informationen zum Kind zu erfahren. Die Bezugsperson wartet ab und achtet feinfühlig auf Signale des Kindes zur Kontaktaufnahme.
- **Kennenlernphase**
Die Eltern und das Kind besuchen nun die Krippe für einige Stunden am Tag. Dabei ist es wichtig, dass die Eltern der „sichere Hafen“ für das Kind sind. Das heißt: Die Eltern folgen dem Kind nicht, sind aber immer gut erreichbar und aufmerksam. Die Bezugsperson versucht vorsichtig, über Spielangebote Kontakt aufzubauen. Die Pflegeroutine der Eltern mit dem Kind wird in diesen Tagen von der Bezugsperson beobachtet und langsam und schrittweise von der Bezugsperson übernommen, wenn das Kind es zulässt.
- **Trennungsphase**

Das Kind kann ein „Übergangsobjekt“ wählen. Dies kann ein Gegenstand von zu Hause sein, der Trost und Sicherheit bringt, wie z.B. ein Schnuller, ein Tuch, ein Stofftier oder ein Kleidungsstück von der Mama oder dem Papa. Ein festgelegtes Ritual bei der Verabschiedung ist sinnvoll. Das Ritual sollte nicht zu lang aber bewusst und klar für das Kind sein. Wichtig für das Kind ist, dass es von den Eltern verabschiedet wird und erfährt, dass diese wieder kommen.

Tränen oder auch Nichtbeachten vom Kind gehört zu dieser Zeit dazu. Wichtig ist, dass sich das Kind von den Bezugspersonen trösten lässt. Falls sich das Kind nicht trösten lässt, werden die Eltern wieder dazu geholt.

- **Stabilisierungsphase**

In der Stabilisierungsphase nimmt die Anwesenheit der Eltern schrittweise ab, die Anwesenheit des Kindes steigert sich. Die Bezugsperson übernimmt mehr und mehr pflegerische Tätigkeiten wie wickeln und Essen reichen, zuletzt das Schlafen legen. Das Kind erkundet immer mehr seine Umgebung in der Krippe und nimmt mit den anderen Betreuer*innen und Kindern Kontakt auf. Die Eltern müssen in dieser Phase immer telefonisch erreichbar sein und ggf. zeitnah in die Einrichtung kommen können.

- **Abschlussphase**

In dieser Phase ist das Kind soweit, dass es eine stabile Beziehung zur Bezugsperson und auch zu den übrigen Gruppenpädagogen eine Verbindung aufgebaut hat.

Besonders wichtig bei der Eingewöhnungsphase ist, dass die Eltern sich über ihre Rolle und ihrem Verhalten bewusst sind. Sein Kind in eine Krippe zu geben, ist oftmals mit ambivalenten Gefühlen der Eltern verbunden. Diese Gefühle sind völlig normal, sollten sich im Verhalten der Eltern gegenüber dem eigenen Kind jedoch nicht widerspiegeln, d.h. auch wenn Eltern traurig sind, sollten Sie vor dem Kind nicht weinen oder intensive Abschiedsrituale praktizieren.

In der Abschlussphase kommt es auch zu einer Auswertung der Eingewöhnung. Zusammen wird in einem Abschlussgespräch der Eingewöhnungsprozess reflektiert. Erkenntnisse für die Einrichtung und den Eltern werden gesammelt und für den weiteren Entwicklungsweg des Kindes dokumentiert.

4.9.2 Kindergarten

Auch der Übertritt in den Kindergarten ist eine bedeutende Zeit im Leben eines Kindes und seiner Familie. Ob für interne oder externe Kinder wird diese Zeit aufmerksam, sensibel und kompetent in Form einer individuellen Eingewöhnung von unseren PädagogInnen begleitet.

Die Dauer und Intensität der Eingewöhnung ist unterschiedlich. Sie richtet sich ganz nach dem Befinden des Kindes. In der Regel ist die Betreuungszeit in den ersten Tagen verkürzt und die Eltern bleiben in der Einrichtung, bis das Kind genug Sicherheit erlangt hat.

Eine gute Eingewöhnung ist die Voraussetzung dafür, dass das Kind sich wohl, geborgen und sicher fühlt, daher ist es empfehlenswert, dass die Eltern sich ausreichend Zeit dafür, mindestens zwei Wochen, einplanen.

Gleich wie in der Eingewöhnung der Krippe, gibt es ein Kennenlerngespräch und ein Eingewöhnungsabschlussgespräch.

4.10 Tagesablauf

Die Termine der Schließzeiten und alle weiteren Termine zu Festen und Feiern werden zu Beginn eines jeden Kita-Jahres an die Eltern für deren Planung weitergegeben.

Alle Kinder haben ein Bedürfnis nach Sicherheit und Orientierung, deshalb ist der Tagesablauf durch feste Zeiten für bestimmte Tätigkeiten oder Situationen strukturiert. Rituale erleichtern den Kindern das Ankommen und die Übergänge zu anderen Aktivitäten.

Einen wesentlichen Teil des Tages nimmt das Freispiel oder auch „Explorationszeit“ ein, in dem sich Ihr Kind aktiv und selbstbestimmt erlebt, neugierig seine Umwelt erkundet und wichtige Erfahrungen sammelt. Genauso wichtig ist der Kontakt mit Ihrem Kind in den Alltagssituationen, wie z.B. beim Essen oder bei der Körperpflege, wo eine beziehungsvolle Begegnung zwischen Pädagog:In und Kind stattfindet. In der Krippe werden für Pflege und Alltagsbewältigung sowie selbständiges Explorieren ausreichend den Zeit eingeplant, wohin gehend im Kindergarten die wachsende Kompetenz der Kinder zur Partizipation an allen sie betreffenden Belange berücksichtigt und stärker auf die Selbstständigkeit geachtet wird.

Die angegebenen Zeiten sind, ausgenommen der Mittagszeit, Richtlinien und dienen zur Orientierung während des Tages. Das tatsächliche Tagesgeschehen wird von den Kindern entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes aktiv mit gestaltet.

Bringzeit	07:00 – 08:30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kinder müssen bis 08:30 Uhr in die Kita gebracht werden. • Bis 08:00 Uhr werden die Kinder in einer Sammelgruppe empfangen.
Morgenkreis	09:00 – 09:20 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Im Morgenkreis werden die Kinder begrüßt und der Tagesablauf kindgerecht besprochen. Die Kinder singen gemeinsam, erzählen vom Wochenende und planen den Tag.
Brotzeit	09:20 – 10:15 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Die Krippenkinder frühstücken gemeinsam ihre mitgebrachte Brotzeit. • Die Kindergartenkinder entscheiden in der Zeit von 08.00 bis 10.15 Uhr selbst, wann sie Brotzeit machen möchten. Die Kolleg:Innen achten darauf, dass jedes Kind in dieser Zeit etwas isst.
Freispiel	09:30 – 11:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Hier können die Kinder im Rahmen des Freispiels ihren persönlichen Interessen nachgehen. Impulse werden

durch gezielte Angebote, wie zum Beispiel Projektarbeit, Gestalten, Experimentieren und Musizieren gesetzt.

Pflege und Mittagessen	Krippe: 11:15 – 11:45 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kinder essen gemeinsam zu Mittag
	Kindergarten: 12:00 – 12:30 Uhr	
Mittagsschlaf und Ruhezeiten	Ab 11:45 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Die Krippenkinder werden in den Schlafrum gebracht, ruhen oder schlafen in ihren Betten.
Pflege und Brotzeit	Ab 14:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Wenn alle Kinder wach sind, gibt es eine Nachmittagsbrotzeit.
Freispielzeit und Sammelgruppe	Ab 15:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kinder haben in dieser Zeit wieder die Möglichkeit ihren Interessen nachzugehen. Die Kinder werden in einer Sammelgruppe zusammengeführt. Diese kann in einem Gruppenraum, oder im Garten sein.

Schließung: Von Montag bis Donnerstag haben wir von 07:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.
Am Freitag schließen wir um 15:00 Uhr

4.11 Kindergartenvorbereitung

Einen wichtigen Übergang stellt für Ihr Kind der Übertritt in den Kindergarten dar. Wir begleiten Ihr Kind dabei, sich von Vertrautem - Kinder, Bezugspersonen, Umgebung - zu verabschieden und sich in seiner neuen Rolle zurechtzufinden. Ihr Kind soll sich auch dieser Herausforderung gewachsen fühlen und den Übergang positiv erleben. Ab Juni besuchen die Krippenkinder, die ab September in unseren Kindergarten wechseln, regelmäßig die Kindergartengruppe. Dies soll dem Kind die Eingewöhnung erleichtern.

4.12 Schulvorbereitung

Die Schulvorbereitung des Kindes beginnt bereits mit dem ersten Kindertag. Im letzten Jahr vor der Einschulung nehmen die Kinder einmal wöchentlich an der Vorschule teil. Unser Ziel ist es die Kinder mit in die Planung einzubeziehen und ihre Interessen zu berücksichtigen. Sie können selbst kleinere Projekte organisieren und durchführen und erhalten die nötige Unterstützung durch die Mitarbeitenden. Wir fördern alle wichtigen Basiskompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Problemlösestrategien, Strategien zur Stressbewältigung, Selbstvertrauen, Selbständigkeit und Körperbeherrschung. Besonderen Wert legen wir auf die Stärkung der sozialen Kompetenzen: sich auf neue Kinder und Lehrkraft

als neue Bezugsperson einstellen, sich in Belastungssituationen aktiv Hilfe bei anderen suchen, Bedürfnisse und Interessen, Meinung und Kritik äußern und ertragen, Anforderungen an die Rolle als Schulkind erfassen und erfüllen, Bereitschaft Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Das Kind soll eine Identität mit verändertem Status und Kompetenz als Schulkind entwickeln.

Für die Eltern findet im Herbst ein Informationsabend statt, in dem die Besonderheiten des letzten Kindergartenjahres ausführlich vorgestellt werden.

4.13 Portfolio

Die Pädagog:Innen erstellen für jedes Kind einen Portfolioordner indem an Hand von Fotos, und Anekdoten wichtige Erinnerungen an die KiTa Zeit geschaffen werden. Dieser Ordner wird im Gruppenraum aufbewahrt und jedes Kind darf selbst entscheiden wer seinen Ordner ansehen darf. Wenn das Kind die Einrichtung verlässt, darf es seinen Ordner mitnehmen.

4.14 Beobachtung und Dokumentation

Eine Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist die kontinuierliche Beobachtung des einzelnen Kindes und der gesamten Gruppe. Hierbei nutzen wir beispielsweise die „Entwicklungsschnecke“ und die Ressourcensonne oder die gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsinstrumente wie SISMIK, SELDAK und PERIK.

- **PERIK** (positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag)
- **SISMIK** (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen)
- **SELDK** (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern)

Aus den Beobachtungen leiten wir unsere pädagogischen Ziele für jedes Kind ab. Außerdem sind sie ein wichtiger Bestandteil in Elterngesprächen.

In der Dokumentation der pädagogischen Arbeit (Basisdokumentation), die vor jeder Gruppe aushängt, erfahren die Eltern, welche Themen, Angebote und Schwerpunkte gerade bearbeitet werden, wie dies inhaltlich geschieht und welche Bildungsbereiche dabei hauptsächlich angesprochen werden.

4.15 Basiskompetenzen

Im pädagogischen Alltag bieten wir den Kindern in allen Bereichen vielfältige Möglichkeiten, ihre Persönlichkeit zu entwickeln.

Unser Ziel dabei ist, dass die Kinder Selbstwirksamkeit erleben, Vertrauen in sich und ihre Fähigkeiten erlangen, Frustrationen bewältigen und damit die Herausforderungen im Leben sicher, selbständig und selbstbewusst meistern lernen.

Durch unsere ganzheitliche, personenzentrierte Arbeit ermöglichen wir die Entwicklung folgender Basiskompetenzen.

- **Selbstwahrnehmung**
Selbstwertgefühl; positive Selbstkonzepte
- **Motivationale Kompetenz**
Autonomie erleben; Kompetenz erleben; Selbstwirksamkeit; Selbstregulation; Neugier und individuelle Interessen
- **Kognitive Kompetenzen**
Differenzierte Wahrnehmung; Denkfähigkeit; Gedächtnis; Problemlösefähigkeit; Phantasie und Kreativität
- **Physische Kompetenzen**
Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden; Grob- und Feinmotorische Kompetenzen; Fähigkeiten zur Regulierung von körperlicher Anspannung
- **Soziale Kompetenzen**
Gute Beziehung zu Erwachsenen und Kindern; Empathie und Perspektivenübernahme; Kommunikationsfähigkeit; Kooperationsfähigkeit; Konfliktmanagement
- **Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz**
Werthaltung; Moralische Urteilsbildung; Unvoreingenommenheit; Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein; Solidarität
- **Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme**
Verantwortung für das eigene Handeln; Verantwortung anderen Menschen gegenüber; Verantwortung für Umwelt und Natur
- **Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe**
Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln; Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts
- **Lernmethodische Kompetenz – Lernen wie man lernt**
Kompetenz neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben; Kompetenz erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen; Kompetenz die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren. (Meta-Kognitive-Kompetenz).

4.16 Verpflegungskonzept

Täglich wird ein warmes Mittagessen eines externen Caterers bei uns im Haus fertiggekocht und mit Salaten, Rohkost, Obst und Nachspeisen ergänzt. Teilweise ersetzen wir Speisen durch regionale und saisonale Lebensmittel, die von unserer Hauswirtschaftskraft frisch zubereitet werden.

Die Krippenkinder verzehren ihr mitgebrachte Brotzeit während der gemeinsamen Frühstückszeit in ihrer Gruppe. Die Kindergartenkinder haben eine gleitende Brotzeit, was bedeutet, dass sie frei entscheiden dürfen, wann und mit wem sie ihre mitgebrachte Brotzeit essen möchten. Jeden Tag steht allen Kindern ein reichhaltiger Obst- und Gemüseteller zur Verfügung, von dem sie sich nach Belieben bedienen können.

In unserer Einrichtung wird niemand zum Essen oder aufessen gezwungen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse erkennen und selbstständig darauf reagieren lernen. Die Kinder dürfen selbst entscheiden was und wieviel sie probieren und essen möchten. Jedes Kind hat während des Mittagessens einen festen Sitzplatz, der ihm Sicherheit bietet.

Der Speiseplan hängt in unserem Eingangsbereich in kindgerechter Form mit Bildern aus.

4.17 Sauberkeitsentwicklung – der Prozess windelfrei zu werden

Pflege ist ein sensibler Bereich und erstreckt sich vom Windeln wechseln über Essenaufnahme bis hin zum An- und Ausziehen der Kinder. Da die Kinder hier auf Hilfe angewiesen sind, besteht schnell die Gefahr der Fremdbestimmung durch Erwachsene. Mit der Förderung der Selbstpflegekompetenz wirken wir dem bewusst entgegen. Unser Ansatz ist es, die Kinder in die Pflege miteinzubeziehen indem wir versuchen, aufmerksam deren Körpersprache zu deuten und nötige Aktionsbewegungen (Körperbewegungen des Kindes um z.B. eine Hose anzuziehen) der Bewegungskompetenz des Kindes anzupassen. Handlungsbegleitendes Sprechen durch die Fachkräfte, als auch (nonverbale) Aufforderungen zur Aktionsbewegung soll die Kinder zur Mithilfe motivieren. Damit ist gemeint, dass die Betreuer:Innen ihre Handlungen verbal begleiten und z.B. durch Antippen des Beines dem Kind signalisieren, dass dieses nun bewegt wird. Je nach Entwicklungsstand des Kindes, kann dieses sich dann aktiv beteiligen.

Wir begleiten Kinder und Eltern bei der Sauberkeitsentwicklung feinfühlig und kompetent. Geduld und Selbstbestimmung spielen dabei eine sehr große Rolle, da wir davon ausgehen, dass das Kind die Bereitschaft zum Prozess der Sauberkeitsentwicklung selbst signalisiert. Dabei legen wir Wert auf die Bezeichnung „Sauberkeitsentwicklung“ anstatt „Sauberkeitserziehung“, um explizit den Fokus auf das Kind und sein individuelles Tempo zu richten und klar abzugrenzen, dass es keine Frage der Erziehung ist.

5 Kinderschutzaufrag

Der Schutz der Kinder vor Gefahren für ihr Wohl gehört gemäß § 8a Abs.4 SGB VIII zu den gesetzlichen Pflichtaufgaben jeder Kindertageseinrichtung. Dazu zählt die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen. (BEP 8.3.3.) Liegen Anhaltspunkte zur Kindeswohlgefährdung vor, erfolgt eine Risikoeinschätzung mit weiteren notwendigen Schritten, die im Schutzkonzept der Einrichtungen im FWS festgelegt sind, wie z.B. das Hinzuziehen der insoweit erfahrenen Fachkraft. Zum Schutz der Kinder liegt ein entsprechendes Schutzkonzept vor.

6 Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern liegt uns besonders am Herzen. Wir sehen uns als Erziehungspartner der Eltern. Es ist uns wichtig, in einem engen, vertrauensvollen und wertschätzenden Kontakt zu stehen. Das ist die Basis einer guten, konstruktiven und partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischem Personal zum Wohle des Kindes.

Um dies gewährleisten zu können finden bei uns folgende Angebote statt:

6.1 Entwicklungsgespräche

Bei uns finden regelmäßig Entwicklungsgespräche statt. Termine hierfür werden von den Mitarbeiter:innen vorgeschlagen, können aber bei Bedarf auch jederzeit von den Eltern angefragt werden. In diesen Gesprächen werden die Stärken der Kinder thematisiert und Entwicklungsziele geplant.

6.2 Allgemeine und themenspezifische Elternabende

In der Regel werden zwei Elternabende im Kita-Jahr geplant. Der erste Elternabend, findet meist im Oktober statt und es werden organisatorische und pädagogische Aspekte besprochen und die Gruppensprecher gewählt. Der zweite Elternabend findet im Frühjahr statt. Hier werden entweder pädagogische Themen durch die Mitarbeiter oder durch einen Fachreferenten aufbereitet. Die Elternabende mit einem Referenten finden gemeinsam für die Eltern des Burgkindergartens und der KiTa Benjamin statt.

6.3 Elternbeirat

Wie bereits erwähnt, findet beim ersten Elternabend im Herbst des Kita-Jahres die Wahl zum Gruppensprecher statt. Hier werden jeweils zwei Personen aus jeder Gruppe gewählt. Diese sechs

Gruppensprecher bilden gemeinsam den Elternbeirat für die Kindertagesstätte. Dieses Gremium trifft sich in regelmäßigen Abständen um gemeinsam mit der Einrichtungsleiterin die nächsten Feste zu planen sowie organisatorisches zu besprechen. Der Elternbeirat gilt als Bindeglied zwischen der Einrichtung und den Eltern und kann als Vermittlerinstanz bei Elterngesprächen hinzugezogen werden.

6.4 Elternumfrage

Ein wichtiges Instrument für unsere pädagogische und organisatorische Arbeit ist die im zweijährigen Rhythmus stattfindende Elternumfrage. Hier haben die Eltern die Möglichkeit, anonym eine schriftliche Rückmeldung zu ihrer Zufriedenheit sowie Verbesserungsvorschläge abzugeben. Die Auswertung der Umfrage wird den Eltern transparent gemacht und dient als Weiterentwicklung der Einrichtung. Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, Anliegen und konstruktive Kritik anzubringen.

7 Konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung

Im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Leitungskonferenzen der fünf Kindertagesstätten des Franziskuswerkes werden unter anderem die Konzepte reflektiert und angepasst, neue Jahresziele festgelegt und pädagogische Schwerpunkte besprochen.

7.1 Gremien

Die MitarbeiterInnen des Burgkindergartens nehmen regelmäßig an folgenden Gremien teil:

- **Gruppenteam**
Jede Gruppe hält einmal pro Woche ein Gruppenteam ab. Hier werden die Woche, pädagogische Angebote und Projekte geplant und einzelne Kinder sowie deren Förderung besprochen.
- **Gruppenleiterteam**
Jede Gruppe hält einmal pro Woche ein Gruppenteam ab. Hier werden die Woche, pädagogische Angebote und Projekte geplant und einzelne Kinder sowie deren Förderung besprochen.
- **Große Teambesprechung**
Einmal im Monat trifft sich das gesamte Team zur Besprechung. Diese große Besprechung wird genutzt, um Workshops und Arbeitskreise zur konzeptionellen Arbeit durchzuführen. Dies bezieht sich z.B. auf Fortbildungsinhalte einzelner Mitarbeiter:Innen, die neu erworbenen Kenntnisse an das Team weitergeben oder teamdynamische Aspekte. Hier wird

auch der Raum für kollegialen Beratung angeboten und gemeinsam Perspektiven zu den individuellen Themen der Kinder und Herausforderungen im Gruppenkontext erweitert.

8 Umgang mit Krankheit

Gerade in Kindertagesstätten kommt es aufgrund der vielen Personen und der damit verbundenen erhöhten Keim Last immer wieder zu Krankheitswellen bei Kindern und Personal.

Durch die Anbindung an das Franziskuswerk Schönbrunn ist unsere Einrichtung in einem hervorragendem Netzwerk bezüglich Hygiene- und Notfallmaßnahmen bei meldepflichtigen Krankheiten incl. geschultem Reinigungspersonal eingebunden. Nichts desto trotz sind wir auf die Mithilfe der Eltern angewiesen, was den verantwortungsbewussten Umgang mit deren erkrankten Kindern angeht.

Kommt es während des Aufenthaltes des Kindes zu Symptomen einer Krankheit, werden die Eltern zur Abholung gebeten. In diesem Zusammenhang nimmt unsere Kindertagesstätte das Kind erst wieder auf, wenn es mindestens 48 Stunden symptomfrei ist. Kommt es zu einer meldepflichtigen Erkrankung, so gelten hier die Empfehlungen des Gesundheitsamtes Dachau.

9 Gemeinwesen Orientierung – Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen

Eine Öffnung der Kindertageseinrichtung zu dem natürlichen, sozialen und kulturellen Umfeld garantiert eine lebensweltnahe Bildung und Erziehung der Kinder und erschließt ihnen viele unterschiedliche Lebensfelder. Ebenso zählen Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zu den Kernaufgaben von Tageseinrichtungen. (BEP 8.3.2.)

Öffnung zum Gemeinwesen:

- Naturerfahrungen in der Umgebung und im naheliegenden Wald, Spielplätze, Imker, Bund Naturschutz und Grünanlagen
- Entdecken der Umgebung der Kindertageseinrichtung wie Geschäfte und Läden
- Kennenlernen der Arbeitswelt durch Besuche von Feuerwehr oder Polizei
- Erkunden kultureller Einrichtung wie die Bücherei
- Kennenlernen von sozialen Einrichtungen von anderen Kindergärten oder auch das Seniorenheim

9.1 Kooperation mit anderen Kindertageseinrichtungen

Zur Erarbeitung und Weiterentwicklung von Konzeptionen und Qualitätsstandards besteht eine enge Kooperation zwischen den Kindertageseinrichtungen im FWS. Mit benachbarten Kindertagesstätten gibt es Kooperationen zu festgelegten Themen.

9.2 Zusammenarbeit mit Kommunen und Ämtern

Zur Klärung rechtlicher oder dienstlicher Belange stehen die Einrichtungen in engem Kontakt mit dem Landratsamt als Aufsichtsbehörde und den jeweiligen Abteilungen (Jugendamt, Gesundheitsamt). Im Falle von Kindeswohlgefährdung vermittelt die Einrichtung Hilfsangebote der Jugend- und Familienhilfe.

9.3 Frühförder- und Familienberatungsstellen

Zur Prävention von Entwicklungsrückständen oder bei einem erhöhtem Förderbedarf besteht enger Kontakt zu den Beratungsstellen vor Ort.

9.4 Kooperation mit Grund- und Förderschulen

Um die zukünftigen Schulkinder und ihre Familien gut auf den Übergang in die Schule zu begleiten bzw. die geeignete Schulform zu finden, kommt der Zusammenarbeit mit den Schulen eine besondere Bedeutung zu. Die Einbeziehung aller Beteiligten und persönliches Kennenlernen wird angestrebt.

10 Qualitätssicherung

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan. Die dort definierten Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit sind bereits implementiert und Inhalt unserer Bewertungen. Die systemische Betrachtung aller sogenannter „interessierter Parteien“ und wie diese in Wechselwirkung zueinander stehen, sind wichtige Elemente, welche sich maßgeblich auf die strategische Ausrichtung unserer Einrichtung auswirken.

Zum Schutz der Kinder liegt ein entsprechendes Schutzkonzept vor.

Qualitätsentwicklung auf Einrichtungsebene

Kennzahlen

In definierten Kernprozessen verankerte Kennzahlen werden jährlich durch die Einrichtungsleitung bemessen. Entsprechende Abweichungen werden analysiert. Die Ergebnisse der Analyse sind die Grundlage für das weitere Vorgehen zur Optimierung des Kernprozesses.

SWOT-Analyse

Durch eine SWOT-Analyse eruieren die Einrichtung eigene Stärken und Schwächen. Gegenstand dieser Analyse sind aktuelle Themen, welche sich primär auf gesellschaftliche Tendenzen bzw. auf die Schnittmenge der „interessierten Parteien“ beziehen, welche im Kontext zur Einrichtung stehen. Das Ergebnis dieser Analyse zeigt deutliche Potentiale der Einrichtung im Kontext zu den Bedarfen der interessierten Parteien und gibt somit den Fokus zur Ausrichtung der Einrichtung vor was ihre Weiterentwicklung betrifft.

Einrichtungsziele

Auf Führungsebene des FWS werden regelmäßig strategische Ziele formuliert und kommuniziert. Diese Ziele werden zu konkreten Einrichtungszielen operationalisiert. Themen dieser Ziele sind die Ergebnisse der diversen Analyseergebnisse wie sie bereits erläutert wurden.

Einrichtungsübergreifende Gremien innerhalb des Unternehmensverbundes

Zur Steuerung, Koordination und Überprüfung sämtlicher beschriebener Prozesse und deren Umsetzung ist die Einrichtungsleitung in eine feste Gremienstruktur eingebunden. Diese Gremienstruktur zieht sich durch sämtliche Hierarchiestrukturen des Unternehmens, so dass ein gegenseitiger Informationsfluss gesichert ist. Erstellte Protokolle gewährleisten ein hohes Maß an Nachhaltigkeit.

Einrichtungsinterne Gremien

Eine einrichtungsinterne Gremienstruktur sichert ebenfalls den Informationsfluss und die Nachhaltigkeit bezüglich der Umsetzung beschriebener Prozesse und Ziele. Der Gremienvorsitzende ist jeweils die Einrichtungsleitung. Hier werden die internen Prozesse gesteuert und geprüft. Darüber hinaus werden die pädagogischen Mitarbeitenden in der Umsetzung von Prozessen und Maßnahmen aktiv beteiligt, in dem sie ihre Ideen, Erfahrungen und Herausforderungen äußern können und somit einen Prozess maßgeblich beeinflussen. Durch das Wechselspiel und dem Abgleich zwischen Theorie und Praxis entsteht eine lebendige Dynamik, welche zu einem soliden Ergebnis führt.

11 Literaturverzeichnis

- Achtsamkeitskonzept – Festlegung Kindertagesstätten
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 10.Auflage. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales; Staatsinstitut für Frühpädagogik München.
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)

- Broschüre „Personenzentriertes Denken im FWS“
- Schutzkonzept der Kitas
- Heilpädagogischer Handlungskreislauf Kindertagesstätten
- Partizipation – Festlegung
- SGB VIII und IX einschließlich der hierzu erlassenen Rechtsverordnungen und sonstigen rechtlichen Bestimmungen
- Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen - UN-Behindertenrechtskonvention, 2006
- Der Beobachtungsbogen für Kinder unter 3, mit Tipps und Materialien für die Kita-Praxis von Kornelia Schlaaf-Kirschner